

## Aktuelle Situation

Die Bank of England (BoE) erhöht als erste der großen Zentralbanken weltweit die Zinsen seit Ausbruch der Corona-Pandemie. Der geldpolitische Schlüsselsatz wurde im Rahmen der turnusmäßigen BoE-Sitzung überraschend von zuvor 0,15 % auf nun 0,25 % angehoben. Die Währungshüter reagieren damit auf den rasanten Preisanstieg auf der Insel. Die Inflation ist mit zuletzt 5,1 % weit über das Ziel der Notenbank hinausgeschossen. Analysten hatten mehrheitlich mit unveränderten Zinsen gerechnet. Allerdings waren sich die Fachleute nicht ganz sicher, wie sich die BoE verhält: Die Inflation im Königreich ist zwar hoch, was für steigende Zinsen spricht. Zugleich breitet sich aber die neue Corona-Variante Omikron rapide aus und dämpft das Wirtschaftsgeschehen. Angetrieben werden die Preise unter anderem durch die stark gestiegenen Energiekosten sowie aus der Pandemie-Krise resultierendem Materialmangel und Lieferengpässen. Diese Faktoren heizen auch die Inflation in den USA kräftig an, sodass die US-Notenbank Fed mehrere Zinserhöhungen für nächstes Jahr ins Auge fasst. Die Entwicklungen an der britischen Preisfront üben momentan ohne jeden Zweifel einen spürbaren Handlungsdruck auf die BoE aus. Diese Tatsache ist innerhalb der Zentralbank in London sicherlich bekannt. Folglich hatten einige Beobachter schon im November mit einer Neuausrichtung der britischen Geldpolitik gerechnet. Ihnen zufolge hat sich die Notenbank aber dafür entschieden, zunächst noch weiter auf Zeit zu spielen. Vor allem die Lage am Arbeitsmarkt des Landes spielt an dieser Stelle eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die jüngst gemeldeten erfreulichen Daten vom Arbeitsmarkt hatten den Handlungsdruck bei der BoE grundsätzlich offenkundig eher erhöht. So war die Arbeitslosenquote weiter auf nun 4,3 % gefallen – bei anhaltend steigenden Löhnen. Das genaue Timing dieser geldpolitischen Maßnahme hat nach Auffassung der Analysten allerdings ohnehin nur eine eher taktische Bedeutung für die Finanzmärkte. Insgesamt erscheint das grundsätzlich schon veränderte geldpolitische Umfeld stützend für das Britische Pfund zu sein. Die zentrale Frage bleibt zudem, was der Devisenmarkt bereits bezüglich der weiteren Geldpolitik in London einpreist. Im 3. Quartal 2021 hatte das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Vereinigten Königreich im Quartalsvergleich um 1,3 % zugelegt. Das war zwar keine positive Überraschung – vor allem der Konsum der privaten Haushalte hätte sich nach Auffassung der Analysten durchaus noch etwas stärker entwickeln können –, die britische Wirtschaft präsentiert sich gegenwärtig aber immerhin auch nicht schwach. Positiven wirtschaftlichen Impulsen durch den „Freedom Day“, an dem Premier Johnson fast alle Covid-Beschränkungen aufgehoben hat, stehen Belastungen durch den Kraftstoffmangel und die fehlenden Lkw-Fahrer gegenüber. In der Summe zeigt sich aktuell ein zumindest nicht wirklich unerfreuliches Bild der ökonomischen



Situation im Vereinigten Königreich. Das belegen auch einige monatlich verfügbare Daten wie jene zur Stimmung in den Unternehmen oder zu den Einzelhandelsumsätzen. Neue Sorgen in der Corona-Pandemie haben die Stimmung britischer Unternehmen im Dezember deutlich belastet. Der von IHS Markit erhobene Einkaufsmanagerindex fiel gegenüber dem Vormonat um 4,4 Punkte auf 53,2 Zähler, wie Markit Mitte Dezember mitteilte. Das ist der tiefste Stand seit 10 Monaten. In Großbritannien breitet sich die neue Corona-Variante Omikron derzeit rapide aus. Besonders deutlich verschlechterte sich die Stimmung im Dienstleistungssektor, der wohl am meisten unter den neuen Corona-Beschränkungen leiden dürfte. In der Industrie trübte sich die Stimmung moderater ein. Die britische Wirtschaft sei einmal mehr von der Corona-Pandemie heimgesucht worden, erklärte Markit-Chefvolkswirt Chris Williamson. Dessen ungeachtet haben die britischen Einzelhändler ihren Umsatz im November deutlich gesteigert. Gegenüber dem Vormonat erhöhten sich die Erlöse um 1,4 %, wie das Statistikamt ONS jüngst mitteilte. Analysten hatten zwar mit einem Zuwachs gerechnet, allerdings lediglich um im Mittel 0,8 %. Während die Umsätze mit Lebensmitteln leicht zurückgingen, stiegen die Erlöse mit sonstigen Waren wie Bekleidung deutlich an. Erstmals seit dem Austritt aus der Europäischen Union hat Großbritannien ein neu ausgehandeltes Handelsabkommen abgeschlossen. Der Freihandelsvertrag mit Australien werde fast alle Zölle auf britische Exporte in das Land aufheben und zusätzliches Handelsvolumen im Umfang von 10,4 Milliarden Pfund (12,2 Milliarden Euro) ermöglichen, teilte die britische Regierung mit. Das sind etwa 3 % der gesamten britischen Güterexporte, die 2020 ein Volumen von 403 Milliarden Euro umfassten.

<sup>1</sup> Quelle: Thomas Neis, Dipl.-Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.

## Ausblick

Natürlich ist auch die Britische Konjunktur 2021 von der Corona-Krise überschattet worden. Aber eine kürzlich veröffentlichte Studie hat untersucht, welche Einbußen allein auf den Brexit zurückgehen. Der Studie zufolge ist Großbritanniens Warenhandel durch den EU-Austritt deutlich geschrumpft: Er war im Oktober 2021 um knapp 16 % geringer, als er es ohne Brexit gewesen wäre, und auch in den meisten Monaten davor lag der Einbruch im 2-stelligen Prozentbereich. Dennoch notiert das Britische Pfund zum Jahreswechsel nahe seiner mehrjährigen Höchststände. Grundsätzlich ist das aktuelle Marktumfeld derzeit dennoch nicht allzu euphorisch. Der Arbeitskräftemangel und auch die weiterhin gestörten internationalen Lieferketten (Stichwort Chipmangel) hängen weiterhin wie ein Damoklesschwert über den Devisenmärkten. Hinzu kommt, dass die Auswirkungen des Brexits nun immer stärker im täglichen Leben der Briten zu spüren sind. Unter anderem wohl auch zur Beruhigung der eigenen Wählerschaft geht Premier Boris Johnson immer wieder auf Konfrontationskurs mit der EU. Einerseits möchte er hier in den Handelsbeziehungen mit der EU Vorteile für Großbritannien aushandeln, andererseits aber auch innenpolitisch Härte zeigen. Und auch in Großbritannien rücken die wieder deutlich steigenden Corona-Zahlen in den Fokus und die Sorge vor einer Überlastung des Gesundheitsapparates im Winter wächst. In Verbindung mit dem bereits angesprochenen Arbeitskräftemangel blickt eine Reihe internationaler Investoren mit Sorge auf die britischen Kapital- und Devisenmärkte, was auch Auswirkungen auf den Kurs des Britischen Pfunds haben könnte. Viele Experten und auch



die Notenbanken schätzen die jüngste Entwicklung der Inflation als eine vorübergehende Erscheinung ein. Unterdessen mehren sich im geldpolitischen Komitee der Notenbank die Stimmen für eine frühzeitigere Straffung der Geldpolitik. Angesichts dessen ist kurzfristig nicht mit einer anhaltenden Erholung im Kurs des Britischen Pfunds zu rechnen. Wahrscheinlicher ist nach den Kursgewinnen seit Jahresbeginn 2021 eine Fortsetzung der jüngsten Konsolidierung.

(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)

<sup>1</sup> Quelle: Thomas Neis, Dipl.-Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.